

**Vorwärts! Und nicht vergessen:  
die Solidarität!**

*Im Alter von 77 Jahren verstarb nach längerer Krankheit am 16. September 2018 in Berlin-Lichtenberg unsere liebe Genossin, Gefährtin und Freundin, die Kommunistin **GUDRUN EHLERT** (geb. Lämmle), die seit 1957 aktives Mitglied der KPD war.*

1941 in Heilbronn geboren und aufgewachsen, verbrachte Gudrun den größten Teil ihres Lebens als „Schwäbin im Ruhrpott“ in Essen. Durch ihren Vater und vor allem den Großvater, der mit Ernst Carlebach gemeinsam im kommunistischen Widerstand des KZ Buchenwald gekämpft hatte, war sie früh mit Antifaschismus und den Kämpfen der Kommunisten vertraut. Sie wurde das wahrscheinlich einzige Mitglied, das auf eigenen Wunsch noch als Minderjährige (genau an ihrem 16. Geburtstag!) - unter den Fittichen von Carlebach - in die bereits verbotene KPD aufgenommen wurde: der für sie entscheidende und glücklichste Tag ihres Lebens. So blieb es für sie ohne Frage und Zweifel gerade in den schwierigen Jahren der Illegalität, der Berufsverbote und der späteren Mitgliedschaft in der DKP - bis zu ihrem Lebensende, zuletzt in der Parteigruppe von Treptow-Köpenick. An der Gründung der Partei in Essen war Gudrun genauso mitbeteiligt, wie an der Gründung der Freundschaftsgesellschaft Kuba, der sie nicht minder engagiert verbunden blieb, nicht zuletzt in engem Miteinander mit dem unvergessenen *Heinz W. Hammer*.

Gedrängt von ihrer nimmermüden Wissbegier studierte sie schon früh die Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Sie erarbeitete sich die Denkmethode der Dialektik des Historischen Materialismus, bewunderte deren Vielseitigkeit und befasste sich mit Geschichte und den Biografien der Arbeiterführer und Revolutionärinnen - nicht zuletzt las sie fast alles über Ché, Fidel und Tamara Bunke. Genauso die Klassiker der Literatur, von Shakespeare, besonders Schiller und Heine, bis Dostojewski, Brecht und Peter Hacks' „Marxistische Hinsichten“, die sie aus Begeisterung mehrmals, bis kurz vor ihrem Tode gelesen hat. Sie liebte die Musik, nutzte in Berlin jede Gelegenheit, um in Konzerte und Opern zu gehen. Neugierig interessiert, wurde sie, die stets Aufrichtige und leidenschaftlich Streitbare, für so manch selbstzufriedenen Genossen und Macho in Ost oder West zu einer entschieden kritischen und bisweilen auch recht unbequemen Gesprächspartnerin, die mit Konventionellem sich abzugeben nie bereit war, ideologisch keine Kompromisse oder Verfälschungen ertrug.

Lebenslustig wie je, waren für sie ihre prägenden Reiseerlebnisse in die Sowjetunion besonders wichtig, ins Ferienlager nach Artek, nach Minsk und

Moskau, sowie später als erfahrenere Kommunistin in das geliebte sozialistische Kuba – deren Menschen sie für immer liebte. Noch zuletzt galt einer ihrer letzten Ausflüge dem Sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow zur Feier des Sieges der Roten Armee über den deutschen Nazi-Faschismus, wo sie sich inmitten der russischen Besucher-Scharen glücklich fühlte.

Im bürgerlichen Berufsleben arbeitete (die zweimal verwitwete) Gudrun als Sachbearbeiterin und versäumte dabei nicht, gewerkschaftlich zu agieren. Indessen übernahm sie in den Sechziger und Siebziger Jahren für die Partei geheime Aufträge, in deren Erfüllung sie einige Zeit in der Hauptstadt der DDR lebte - und diese lieben lernte. Doch selbst wenn sie vor wenigen Jahren darum nach Berlin zog (und u.a. Genossen wie Gossweiler und Szalkiewicz begegnete, sowie gern die *Marzahner Runde* von Renate Schönfeldt besuchte), konnte es doch keine wahre Rückkehr mehr in jene Stadt geben, denn diese war nicht mehr sozialistisch.

Furchtbar hatte die überaus sensible Gudrun Ehlert das getroffen, was Putin einst „*die größte Katastrophe des Zwanzigsten Jahrhunderts*“ nannte: die Aufgabe, Auslieferung und Annektierung - oder jedenfalls Ausraubung - des einst sozialistischen Lagers in Europa. Unkorruptiert von modischen Illusionen erkannte sie, was geschah und welche großen Gefahren sich damit für die Zukunft der Menschen auftaten und auftun (werden). Die unmittelbaren Hoffnungen auf ein besseres Deutschland waren vorläufig zerschlagen, mit größter Bestürzung und Unbestechlichkeit beobachtete sie seither die heraufkommenden Prozesse, die das linke Lager noch schwerer zersetzten, verringerten und durchdrangen. Immer hält das Leben schwere Enttäuschungen bereit, doch den Verlust des Realsozialismus in Europa mit seinen weitreichenden Auswirkungen auf die gesellschaftlichen und damit zwischenmenschlichen Beziehungen, konnte sie, bei allem historischen Optimismus, kaum verwinden. Was über das Grab hinaus von Gudrun Ehlert bleiben wird, ist die Erinnerung an eine Genossin, deren unbedingter Antifaschismus und marxistisch-leninistische Parteilichkeit als Vermächtnis noch für jene paar Jüngeren weiter wirkt, die das Glück hatten, ihrer verständnisvollen Zuneigung teilhaftig zu werden.

*Olaf Brühl, Berlin (Treptow-Köpenick)*